



Zeitung
in der Schule

Zwei Stunden für Besucher

STARK REGLEMENTIERT Die Justizvollzugsanstalt (JVA) erlaubt den Gefangenen, sich einmal pro Woche 2 Stunden mit Besuchern zu treffen. Sie dürfen sich im Park oder im Besucher-raum aufhalten. Besucher müssen sich aber anmelden und ausweisen. Ein Magnetbogen, wie man sie vom Flughafen kennt, dient zur Erkennung von Metall. Bei den Männern wird ein biometrisches Foto geschossen. Das verhindert, dass ein Besucher in die Rolle eines Gefangenen schlüpft und der Gefangene so fliehen kann. Wenn die Besucher eine Tasche dabei haben, müssen sie sie in ein Schliessfach legen. Eine andere Möglichkeit ist, diese Tasche zu röntgen. Ein gültiger Ausweis muss vorhanden sein. «Die meisten Gefangenen freuen sich über Besuch», so der Direktor der JVA, Marcel Ruf. Sie freuen sich über den Besuch von Angehörigen, Freunden und Bekannten. Weniger gerne haben sie manchmal Besuch von ihren Anwälten, besonders dann nicht, wenn diese etwas Unangenehmes mitteilen müssen. Die Besucherregeln sind sehr ausführlich in einem 15-seitigen Text festgehalten. Den Gefangenen darf man nichts schenken ausser maximal 50 Franken Bargeld. Per Post darf man etwas schicken. Das Paket wird aber geröntgt. (Andrea, Miraç, Tania)

AUSBRÜCHE In die Freiheit dank Kompost

In den letzten 10 Jahren brachen 3 Personen aus, zwei davon fand man wieder. Diese beiden Ausbrecher flüchteten mit einem Fahrzeug. Der andere hingegen schlich sich bei der Arbeit vom Acker und grub sich in den Kompost. (S. L. A.)

DIE ZELLE

HINTER SCHLOSS UND RIEGEL



MICHELLE, GLORIA, MARIO

Eine Zelle ist sehr klein. Es sind nur 7 Quadratmeter. In einer Zelle befinden sich folgende Sachen: Stuhl, Schrank, Küche, Lavabo, Tisch, Bett, Fenster, WC und Fernseher. Ein Gefangener darf keinen Kühlschrank in der Zelle haben. Aber man darf nicht immer Fernsehen schauen. Ein Gefangener muss 1 Fr. pro Tag dafür bezahlen. Während des Tages ist kein Empfang möglich, damit niemand die Arbeit schwänzt. In einer Zelle hat es nur einen Häftling, da die Zellen sehr klein sind. Die Häftlinge arbeiten am Tag viel. Sie arbeiten gern, weil sie einen kleinen Lohn dafür bekommen. Sie haben gar keine Lust, den ganzen Tag in der kleinen Zelle zu verbringen. Samstag und Sonntag haben sie ihre Freizeit. Da können sie ein Buch lesen fernsehen oder Hausaufgaben machen.

Ohne Anmeldung geht nichts

LENZBURG In die Justizvollzugsanstalt kommt man nicht einfach hinein.

SILVAN, LAURA, ANJA

Besucher werden durch den Metalldetektor geführt und müssen ihr Gepäck röntgen lassen. Bei Männern wird das Gesicht mit einem Gerät ausgemessen, damit man kontrollieren kann, ob es immer noch derselbe ist, wenn er wieder aus dem Besucherraum hinauskommt. Jeder Besucher muss nach spätestens zwei Stunden den Besucherraum verlassen.

Hinein kommen ist schwierig, aber hinauskommen ist noch schwieriger. Das gilt auch für Fahrzeuge. Die JVA ist von einer hohen Mauer umgeben, Kameras und ein doppeltes Tor sind auch vorhanden. Wenn ein Lastwagen vorfährt, muss sich der Fahrer zuerst anmelden. Der Portier öffnet das erste Tor. Der



Rein in die Justizvollzugsanstalt (JVA) kommt man leichter als raus. PSB

Lastwagen kann in die Schleuse fahren. Erst wenn dieses Tor wieder geschlossen ist, kann der Portier das nächste Tor öffnen. Vor dem Verlassen des Anstaltsareals wird das Fahrzeug mit einem Herzdetektor kontrolliert, damit sich niemand aus der JVA

hinausschmuggeln kann. Sogar eine Maus würde so entdeckt, und es genügt, mit einem Finger das Fahrzeug zu berühren, damit das Gerät Alarm schlägt.

Nachts wird die Anstalt durch ein zweites Tor zusätzlich gesichert.

Gibts nur Wasser und Brot zu essen?

MAHLZEITEN Sie sind auf jeden Fall besser als ihr Ruf.

SOPHIA, AYSE, MARA

Die Klasse P5b ist der Frage auf den Grund gegangen. Wasser und Brot aus dem mittelalterlichen Gefängnis kennen wir bei der heutigen JVA nicht mehr. Die Gefangenen bekommen nahrhaftes und abwechslungsreiches Essen. An Samstagen und Sonntagen gibt es sogar Früchte zum Dessert. Die Sträflinge essen allein in ihrer Zelle. Bis in etwa 5 Jahren ist es nicht mehr so, denn mit dem geplanten Neubau sollte es mehr Platz für Gruppenräume geben. Die Gefangenen können ihr Essen auch einmal selber kochen, wenn sie

wollen. Sie können sich auch mit ihrem verdienten Geld am Kiosk etwas kaufen. Am Kiosk kann man ebenfalls Shampoo, Zigaretten und Süßes erstehen, doch Drogen sind natürlich nicht erhältlich.

Die JVA nimmt Rücksicht auf die Essgewohnheiten der Vegetarier, Muslime und auf Leute mit Allergien. Es gibt allerdings keine Wahlmenüs, und wer etwas nicht gerne hat, bekommt nichts anderes. Die Sträflinge können fasten, aber sie müssen nicht. Zum Geburtstag bekommen die Gefangenen einen «Spitzbub».



Diese Jasskarten haben einst Häftlinge selbst gemalt.

P5B

FREIZEIT Jeden Tag ein paar Stunden frei

Häftlinge haben jeden Tag zweieinhalb Stunden frei. Es gibt welche, die gelegentlich ihre Familie besuchen dürfen. Aber auch Häftlinge auf Urlaub dürfen nicht aus der Schweiz ausreisen. Im Gefängnis befinden sich auch einige, die fast nie Freizeit haben. Entweder haben sie Arrest oder sie wollen gar nicht in die Freizeit gehen. Es gibt ein grosses Angebot an Kursen, sei es schulischer oder sportlicher Art. Gefangene können z. B. Basketball spielen oder sich im Spazierhof aufhalten, Bodybuilding machen, töpfern und Fussball spielen oder zeichnen. Früher konnten die Häftlinge auch Spaziergänge machen, aber nur in einer Einerreihe ohne zu sprechen. Also, die Gefangenen heutzutage haben es besser. (Nathalie, Cristina, Ricardo)

SPEZIELLE TÄTER Einer blieb 13 Jahre

Wenn ein Verbrecher in die Justizvollzugsanstalt (JVA) eingesperrt wird, sitzt er normalerweise 3–5 Jahre im Gefängnis. Wenn er fluchtgefährlich ist oder geistig behindert oder gar Morddrang hat, kommt er in den Hochsicherheitstrakt. Dort müssen ihn mindestens drei Angestellte beaufsichtigen. Die Einrichtung in diesen Zellen ist aus Beton, damit die Insassen möglichst nichts zerstören können. Der Täter, der am längsten in der JVA war, stellte einen Rekord von 13 Jahren auf. Es gibt nur Einzelzellen. Neu eingelieferte Gefangene werden dort untergebracht, wo etwas frei ist. In seltenen Fällen gibt es Täter, die ein zweites Mal eingesperrt werden müssen. (Severin, David, Katharina)

www.zeitunginderschule.ch

Mit der Aargauer Zeitung gemeinsam für die Jugend:

AEW AEW ENERGIE AG
Mitglied der **aspo**

Emil Frey AG
Autocenter Safenwil

Reisen in guter Gesellschaft 
TWERENBOLD

Für vieles zuständig

INTERVIEW Der Direktor der Justizvollzugsanstalt (JVA) äussert sich zu seiner Arbeit.

NINA, EILEEN UND TIM

Marcel Ruf arbeitet schon seit 6 Jahren in der Justizvollzugsanstalt (JVA). Die Klasse P5b hat ihn bei der Arbeit besucht.

Wie sind Sie zu diesem Beruf gekommen?

Marcel Ruf: Vor 10 Jahren hätte ich mir noch nicht vorstellen können, Direktor einer JVA zu werden. Es war ein reiner Zufall, dass ich zu dieser Stelle gekommen bin. Ich habe mich gemeldet, weil ich mich für den Strafvollzug interessierte.

Was haben Sie studiert?

Ruf: Ich habe die Maschinenzeichner- und Technikerausbildung gemacht. Als sie einen Direktor für die JVA suchten, haben sie extra jemanden genommen, der keine Polizei- oder Strafvollzugsausbildung gemacht hat.

Was machen Sie als Direktor?

Ruf: Ich muss an vielen Sitzungen teilnehmen und bin viel im Büro. Einmal in der Woche halte ich eine Sprechstunde für die Gefangenen.

Was gefällt Ihnen an diesem Beruf?

Ruf: Ich arbeite gerne mit Menschen, mit Angestellten wie auch mit Häftlingen. Die vielen Gewerbe, in denen die Häftlinge arbeiten, sind auch interessant.

Welche Berufe üben Ihre Angestellten aus?

Ruf: Die Angestellten kommen aus 40–50 verschiedenen Berufen. Wenn



Marcel Ruf arbeitet gerne mit Menschen zusammen.

P5B

man in der JVA arbeiten will, muss man mindestens 23-jährig sein und eine 3-jährige Lehre gemacht haben. Wir haben 14 Gewerbe, in denen die Häftlinge Ihren Arbeitseinsatz leisten können.

Was wäre das Schlimmste, was der JVA passieren könnte?

Ruf: Ein Brand oder ein Ereignis, wo viele Menschen Schaden nehmen.

Welches Ereignis werden Sie nie vergessen?

Ruf: Es gibt positive wie auch negati-

ve Ereignisse wie eine Flucht oder ein Todesfall. Ich freue mich, wenn ich erfahre, dass sich ein Gefangener bewährt.

Wie viele Gebäude gehören zu JVA?

Ruf: Es sind etwa 25 Gebäude, Sicherheitstrakt, Bauernhöfe, Trotte und Angestelltenhäuser inbegriffen.

Wie viele Insassen und Angestellte gehören zur JVA?

Ruf: Unsere 130 Mitarbeiter sorgen für die 180 Gefangenen oder helfen in der Verwaltung.

Tägliche Arbeit

PRODUKTE werden verkauft

Die Häftlinge arbeiten lieber, als den ganzen Tag in der Zelle zu sitzen. Sie können auch studieren. Die Gefangenen werden nicht gross beobachtet, doch man erwartet von ihnen Selbstständigkeit und anständiges Benehmen. Produkte werden im 5*-Laden verkauft. Dazu gehören Joghurt, Wähen, Brot, Salat und Süssmost. Auch Korberei und Buchbinderei liefern Ware für den Verkauf. Schlosserei, Industriemontage und Druckerei arbeiten für externe Auftraggeber. Für den eigenen Bedarf arbeiten die Gefangenen in der Küche, im Hausdienst und in der Wäscherei. (Agnesa, Mirco, Lydia)



KLASSE P5B BESUCHT DIE JVA IN LENZBURG

Die 24 Schüler und Schülerinnen der Klasse P5b besuchen seit bald 3 Jahren den Unterricht bei ihren beiden Lehrkräften Susanne Moser und Mario Tschupp im Schulhaus Angelrain in Lenzburg. Sie haben in dieser Zeit sehr viel erlebt, waren zusammen in München für eine Fernsehaufzeichnung der Sendung «1, 2 oder 3» und haben mit grossem Erfolg selber ein Musical auf die Bühne gebracht. Mit grossem Interesse haben sie das Interview mit dem Direktor der JVA geführt. Ein wenig enttäuscht waren sie über die verständliche Tatsache, dass sie nicht wirklich hinter die Mauern des Gefängnisses sehen konnten. (p5b)